

Klaus Hinkelmann

THEMA KURZFILM

**Veränderungen in Mediennutzung
und Entleiherverhalten**



ISSN 1614-4244

herausgeber:
fachstelle medien und kommunikation
schrammerstraße 3
80333 münchen

www.m-u-k.de

oktober 2003

Die Medien ändern sich - ihre Nutzung auch

In der Hochblüte des 16-mm-Films hat die damalige AV-Medien Zentrale unter die Lupe genommen, wie ihr Medienbestand genutzt wird. Inzwischen hat sich die Medienlandschaft erheblich geändert. Der Übergang auf Video und elektronische Träger führt zu veränderter Mediennutzung und verändertem Ausleihverhalten der Nutzer. Zeit, wieder einmal nachzuschauen, welche Erkenntnisse aus dem Wust der anfallenden Daten und dem Vergleich zurückliegender und aktueller Statistiken zu ziehen sind.

Klaus Hinkelmann

Vor gut fünfundzwanzig Jahren

Nach der Gründung der Medienstelle vor rund 30 Jahren war Medienverleih noch Handarbeit; die Terminierung der Kopien erfolgte über Kalender und Jahresübersichten, Statistiken wurden mittels Strichlisten erstellt, man war froh um einen Taschenrechner mit Prozentautomatik.

Computer hielten erst reichlich zehn Jahre später Einzug. Der 16-mm-Film war teuer, und das kostbare Gut musste möglichst effi-

zient eingesetzt werden für die Belange der kirchlichen Bildungsarbeit, namentlich für Katechese und Religionsunterricht. Sie haben von Anfang an die Nachfrage bestimmt.

Ablösung des Leitmediums

Inzwischen sind Computer gang und gäbe, der 16-mm-Film spielt praktisch keine oder keine nennenswerte Rolle mehr, seine Rolle wurde abgelöst durch Video. Vielleicht hat auch die Videokassette ihren Zenit bereits überschritten, und vielleicht könnte sie durch digitale Träger ersetzt werden (CD-ROM, DVD), wenn die Schulen und Bildungsträger bei den entsprechenden Investitionen für Abspieltechnik mithalten können.

„Video“ ist nicht nur ein anderer Träger

Das eine Format geht, das andere kommt. Aber man darf sich diesen Wandel nicht einfach vorstellen als neutralen Wechsel der Träger – neue Techniken bieten neue Möglichkeiten, die Angebote ändern sich, aber auch schlicht die Menge

der zur Verfügung stehenden Titel und Kopien. Und mancher der Titel ‚überlebt‘ schon aus rein rechtlichen Gründen den Trägerwechsel nicht.

‚Video‘ hat audio-visuelle Medien für viele besser verfügbar und handhabbar gemacht als es der 16-mm-Film vermochte. Insbesondere im Privatbereich ist es durch die VHS-Kassette zum Jedermann-Medium geworden. Mit dieser Entwicklung haben sich die Verhältnisse erheblich geändert:

- Der nicht-kommerzielle Verleih wurde nachrangig gegenüber dem Konsumsektor. Entsprechend dominiert die Nachfrage nach Unterhaltung vor den Themen, die aus der Sicht der Bildungsagenturen von Interesse sind/wären.
- Das ‚Oligopol‘ der Medienstellen bei der Verwaltung und Ausleihe knapper und teurer Filme erschien auf einmal verzichtbar, wenn scheinbar ‚jedermann‘ Me-

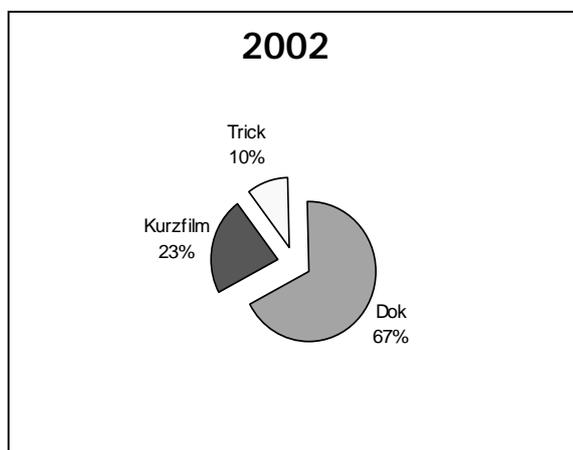
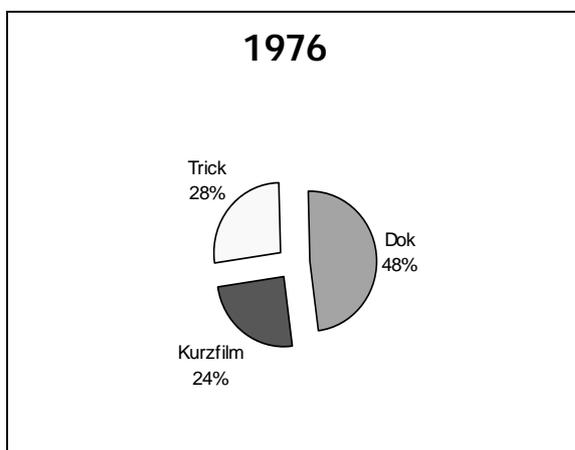
1976: knapp 180 Titel
(174 Titel 16-mm-Kurzfilm)

2002: gut 1.600 Titel
(1.648 Titel an Kurzfilmen auf Video)

dienbestände für seinen Bedarf und aktuell aufbauen konnte. Schulrecht und Urheberrecht, aber auch Tugenden wie Verlässlichkeit und Ordnung sowie ein überzeugender Service haben dazu geführt, dass die Verleih-einrichtungen sich mit der Zeit wieder stabilisieren konnten.

- Nicht zuletzt hat die Video-Entwicklung mit sich gebracht, dass eine stetig anwachsende Menge theoretisch verfügbaren Materials zu sichten, zu scheiden und zu kanalisieren war.

Wenn wir uns heute – aus Gründen der Handhabbarkeit, und um den Aufwand in Grenzen zu halten - auf eine Auswahl beschränken, so hätte die Menge, die diese



Auswahl repräsentiert, ‚damals‘ praktisch eine Vollerhebung dargestellt. Das Angebot an Titeln hat sich in etwa verzehnfacht.

Heute wesentlich mehr ‚Dokumentation‘

Traditionell wird unterschieden zwischen Dokumentar- (=d), Trick- (= t; Animation) und Kurzspielfilm (= k; Fiktion). Es fällt ins Auge, dass die Art Filme, die gewöhnlich als ‚dokumentarisch‘ eingestuft sind, wohl immer schon einen erheblichen Teil des Angebots ausgemacht haben, mittlerweile aber klar dominieren (s. u.).

1976

1	leben in einer schachtel	t	7	min
2	parabel	k	22	min
3	gewalttätig	k	22	min
4	phoebe	k	28	min
5	ein platz an der sonne	t	9	min
6	spiel	t	13	min
7	reise	k	14	min
8	ersten lebensstage	d	20	min
9	unfähig zu lieben	k	8	min
10	es lag einer	k	8	min
11	tanzende prophet	d	14	min
12	neid	t	5	min
13	hand	t	19	min
14	noch 16 tage	d	30	min
15	taufe - sakrament	k	9	min
16	stille	k	14	min
17	droga	t	5	min
18	selbstsüchtige riese	t	15	min
19	dom helder camara	d	30	min
20	wette	k	20	min
21	toleranz	t	11	min
22	anne bleibt allein	k	10	min
23	pater maximilian kolbe	d	30	min
24	stufen	t	8	min

Dokumentarisch – Spielfilm – Trick

Diese Unterscheidung vernachlässigt, dass verschiedenste Differenzierungen möglich sind, etwa beim Trick, aber auch beim Spielfilm; sie vernachlässigt vor allem, dass die Übergänge absolut fließen, etwa im Dokumentarspiel, als Doku-Soap usw. – man redet auch von Hybrid-Formaten. Und weiter: Kein Spielfilm ohne Trick, sei es per Computer, sei es als special effect. Die drei Begriffe gehören eben nicht denselben Kategorien an, in der Praxis reichen sie aber (noch) zur Grobkategorisierung von Medienproduktionen aus.

Fernsehformate sind im Grunde einfach zu erkennen; sie sind in aller Regel genormt auf 30 oder 45 min und haben typischerweise ein *binnenpluralistisches* Konzept, die wesentlichen Pros und Contras in Einem darzustellen.

Es ist ein Thema für sich, was diese Vorliebe für derartige ‚dokumentarische‘ Film- und Fernsehproduktionen für die Vermittlungsprozesse im unterrichtlichen Geschehen oder allgemeiner im Bildungsprozess bedeutet, zumal Fragen der Form, der Gestaltung, der medialen Aufbereitung in der allgemeinen Praxis eher nicht thematisiert werden.

„**Dokumentation**“ bedeutet vor allem das Vordringen der Fernsehformate, und nicht etwa „Dokumentarfilm“ in dem Verständnis, mit dem z.B. das Münchner Dokumentarfilmfestival Filme engagierter Autoren vorstellt, die sich so und so engagiert, subjektiv und u.U. investigativ oder auch polemisch mit bestimmten Sichten der Welt und ihrer Ereignisse auseinandersetzen.

„**Fernsehformat**“ wiederum bedeutet in der Regel Vorgaben für die Gestaltung, die mit einer Vorstellung von „Ausgewogenheit“ einhergehen, samt der Illusion, auf diese Weise „Wirklichkeit“ darzustellen bzw. „wie die Dinge wirklich sind“.

Unter didaktischen Gesichtspunkten tendieren solche Dokumentarfilme eher zu den „geschlossenen Medien“. Diese Geschlossenheit aufzubrechen würde erfordern, das Medium selbst zum Gegenstand des Unterrichts zu machen, um seine Gestaltung und Organisation zu durchschauen, und um entscheiden zu können, wie tragfähig Informationen und Positionen des Mediums überhaupt sind.

Verloren hat der Trickfilm

(eigentlich aber die Bildungsarbeit)

Die prozentuale Gegenüberstellung zeigt es: Verloren hat der Trickfilm – gegenüber 28 % früher steht er heute nur noch zu 10 % in der Gunst der Entleiher, jedenfalls in dem Segment der außerordentlich erfolgreichen Filme. Die Vorliebe für kurze Spielfilme ist mit 24 zu 23 % in etwa gleich geblieben. Auch wenn man direkt in die „Hitlisten“ der späten 70-er und der 80-er Jahre schaut, fällt auf Anhub auf, in welchem Umfang sich ganz vorne bedeutende Trickfilme behauptet haben.

Dem gegenüber kommt heute unter den ersten beiden Dutzend Titeln gerade mal ein Trickfilm vor (nämlich auf Rang 8 *Josef und seine Brüder*, Legetrick), der zweite folgt auf Rang 29 (*Sex – eine Gebrauchsanweisung für Jugendliche*, Zeichentrick).

Und man kann feststellen, dass manche Titel – Trickfilme ebenso wie andere auch - nach über einem Vierteljahrhundert Einsatz in der Bildungsarbeit nach wie vor ganz oben in den Hitlisten stehen. Und das mit Recht und guten Gründen, weil sie immer noch ihren Zweck erfüllen.

Bloße Nostalgie?

Was der Trickfilm zu bieten hat

Die Feststellung, dass sich da etwas verändert hat, ist das eine, ein anderes ist die Bewertung. Die Vorteile von Trickfilmen sind:

- sie sind in der Regel kurz und lassen so Raum für Nacharbeit
- sie sind meistens pointiert und
- fordern geradezu die eigene Stellungnahme heraus, m.a.W. Trickfilme sind deutungsoffen und fördern die Versprachlichung von Wahrnehmung
- und sie sind in einem bestimmten Sinn abstrakt

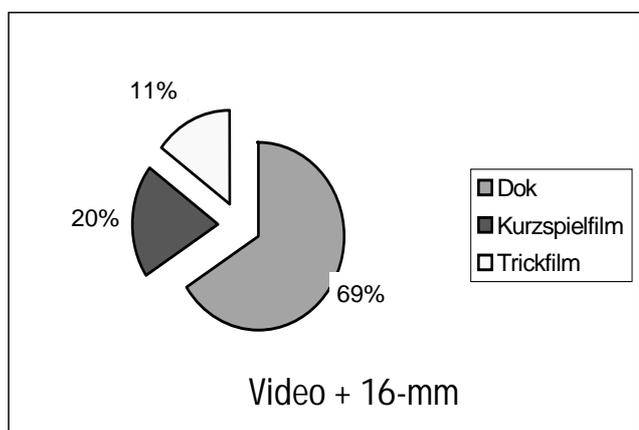
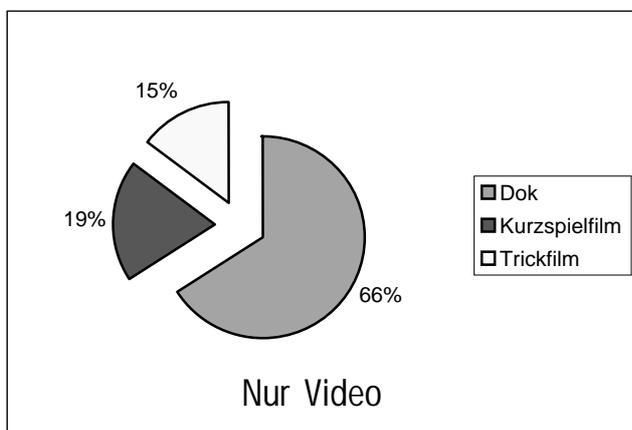
Letzteres bedeutet zuerst ganz simpel, dass Trickfilme z.B. über diversen Zeiterscheinungen wie Mode, Frisuren, Automarken stehen, aber auch, dass sie sich geistig aus der Klammer von Zeit, Raum und Wahrscheinlichkeit zu lösen vermögen.

Gleichwohl – theoretische Vorzüge nützen nichts, wenn sie nicht als praxisrelevant erkannt werden. Und womöglich werden manche Vorzüge in der unterrichtlichen Praxis eher als Nachteil gesehen, wenn und insofern ‚offene Medien‘ sich nicht ohne Weiteres den didaktischen Planungen zielgenau unterwerfen lassen.

1. Frage: Gibt es noch Trickfilme in entsprechendem Umfang? Fraglos haben etliche Titel den Wechsel von 16-mm auf Video nicht überstanden, sei es aus rechtlichen Gründen, sei es aus Mangel an Nachfrage.

Die Grafik unten zeigt die Bestände an VHS-Videokassetten. Demnach stimmen Nachfrage und Angebot im Wesentlichen überein - mit der Ausnahme, dass Kurzfilme überproportional genutzt würden (20 % an Titeln aber 23 % Ausleihen).

Hat sich die Nachfrage dem Verleih angepasst oder umge-



kehrt? – Die Frage nach der Henne und dem Ei.

Schaut man auf alle Filme, unbeschadet ihrer Konfektion, verschiebt sich das Bild ein wenig.

Unter Einbeziehung von 16-mm-Kopien steigt das Angebot an Trickfilmen auf 15 %. Dies wird wohl so zu deuten sein, dass Trickfilm für die Bildungsarbeit doch eine Domäne des 16-mm-Film gewesen sein könnte.

Zur Erinnerung: Das Angebot ist massiv ausgeweitet worden, so dass heute – absolut – erheblich mehr Titel zur Verfügung stehen. Die relativen Angaben, sprich Prozentwerte, haben sich verschoben. Am fehlenden Angebot kann es eigentlich nicht liegen (siehe Anmerkung Seite 14). Es bleibt die Beobachtung, dass Trick ‚ganz oben‘ nur noch vereinzelt vorkommt.

2. Frage: Gibt es im Unterricht, in der Bildungsarbeit oder in den Pfarreien noch Anknüpfungspunkte, so dass Lehrkräfte, Pädagogen und andere Multiplikatoren nach wie vor Trickfilme sinnvoll einsetzen können?

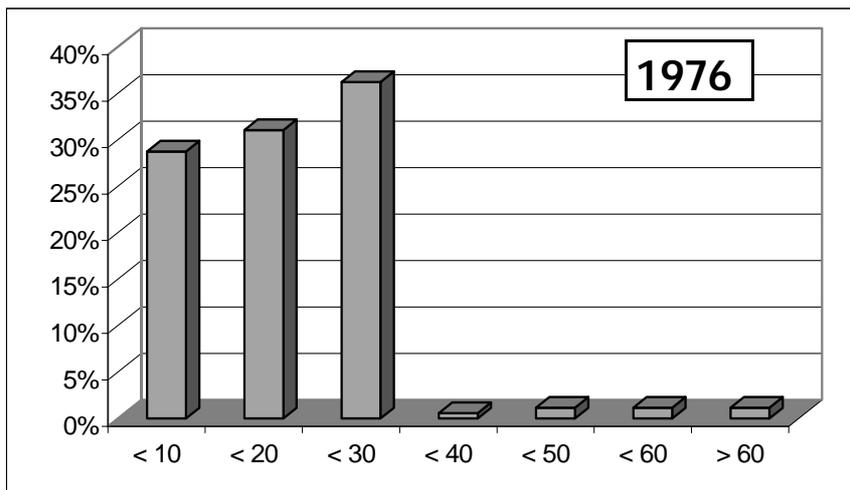
Lehrpläne haben sich wie auch die pädagogische und vor allem sozialpädagogische Arbeit erheblich geändert. Dies mit den

für Katechese, Religionsunterricht und Bildungsarbeit Verantwortlichen in Bezug auf den Einsatz von Medien zu erörtern, ist eine eigene Aufgabe.

Weiter ist zu fragen, wie oder wie effizient in der Ausbildung die Auseinandersetzung mit Medien nach Inhalt und Form verankert ist. Es könnte sich herausstellen, dass heutige Lehrkräfte, Jugendpfleger, Erzieherinnen, Seelsorger usw. nicht mehr ohne Weiteres die Freiräume für den Einsatz von Medien haben, oder das Handwerkszeug dafür nicht mehr beherrschen, oder dergleichen – allen Beteuerungen hinsichtlich des Stellenwerts von Medienpädagogik zum Trotz.

These: Trickfilme verlangen mehr Kompetenz

Nacharbeit muss organisiert werden, und die Gesprächsführung setzt Offenheit für Ungeplantes voraus. Hinzu kommt, dass Medienpädagogik in der aktuellen Diskussion ganz sicher verkürzt wird auf Computer und Internet – und hier auf deren technisches Handling -, während die Grundlagen keineswegs ausgereift sind.



über der früheren Untersuchung! Die Säulen im Bereich unter 20 und bis unter 30 Minuten sind quasi unverändert, aber dass Filme unter 10 min derart beliebt waren, liegt sicher nicht daran, dass es einen Mangel an

Heute werden typischerweise längere Filme eingesetzt.

Der statistisch typische Film heute hat eine Laufzeit von 25 Minuten – 8 Minuten länger als in der damaligen Untersuchung. Dies ist sicherlich ein Resultat der Zuwendung zum Dokumentar-Fernsehfilm. Die beachtliche Säule bei den Titeln unter 50 und über 40 Minuten erfasst exakt das 45-min-Format.

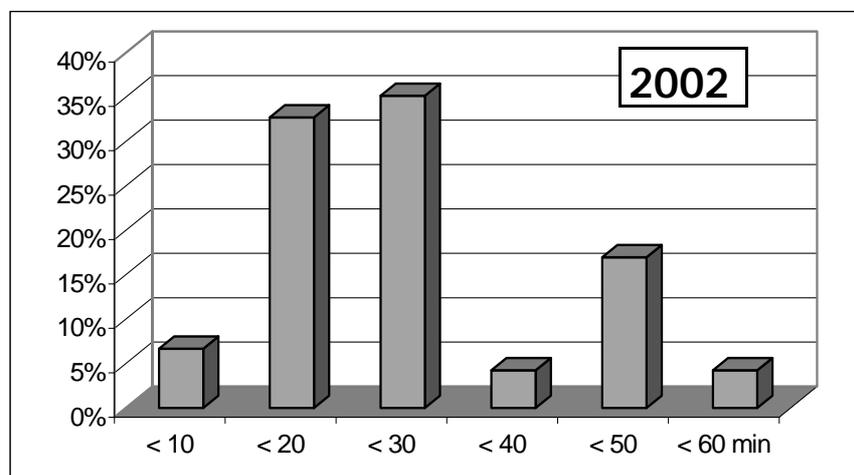
In der Richtung deutet die Entwicklung darauf hin, dass weniger Zeit für die Vor- und vor allem für die Nachbereitung eines Medieneinsatzes zur Verfügung stehen muss, wenn der typische Filmeinsatz schon mehr als die Hälfte z.B. einer Unterrichtsstunde dauert.

Aber welcher Unterschied gegen-

längeren gegeben hätte. Hier liegt eine Änderung in der Nachfrage offen zu Tage.

Viele Filme – Überschaubare Anzahl an Themen

Medien werden kaum um ihrer selbst willen eingesetzt, sondern regelmäßig in einem und für einen thematischen Kontext. Für etliche Titel ist der thematische Bezug unproblematisch, d.h. offenkundig und leicht herzustellen, und zwar um so leichter, je deutlicher der



Nach Häufigkeit der Titel geordnet:

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Weltreligionen | 7. Sekten |
| 2. Gemeinschaft (Werte, Konflikte) | 8. Sterben, Tod |
| 3. Christentum, Kirche, Christus | 9. Okkultismus |
| 4. Bibel (Erzählungen, aber auch Verfremdungen) | 10. Reformation |
| 5. Gesellschaft | 11. Glauben |
| 6. Schöpfung (Natur, Kosmos) | 12. Dritte Welt |
| | 13. Gesundheit |
| | 14. Drittes Reich |
| | 15. Genforschung |

Filmtitel oder gar tatsächlich von Anfang an die Produktion selbst auf diesen Kontext zugeschnitten ist. So kann man z.B. "ohne nachzudenken" Filme zu Themen wie Weltreligionen oder Okkultismus identifizieren. In anderen Fällen ist nicht die Identifizierung das Problem, wohl aber die Entscheidung, den Titel diesem oder jenem Komplex zuzuordnen – z.B. bei dem Titel "Die Kirche und das Dritte Reich": Beide Zuordnungen machen Sinn. Eine Reihe von Titeln kann man unter "Kirche" zusammen fassen, Kirche hängt dann aber wieder zusammen mit Christentum – was ist die richtige Zuordnung wozu?

Je offener die Filme angelegt sind, desto diffiziler die thematische Gruppierung. Denn weder soll die Zuordnung zwanghaft oder gekünstelt wirken, noch macht eine Differenzierung Sinn, die am Ende jedem Titel eine eigene Rubrik zuweisen würde.

Diese Vorrede dient dazu zu erklären, dass hier Entscheidungen ge-

troffen worden sind, die ein anderer Autor auch hätte anders festlegen können. Dann kommt man zu ein paar mehr Themenfeldern oder zu etwas weniger – wie auch immer: das Spektrum erfolgreicher Themen bleibt in jedem Fall ziemlich überschaubar und bietet wenig Überraschung.

Man sieht mit einem Blick,

- dass der Themenkatalog kirchliche Bildungsarbeit abbildet
- dass die Themenfelder leicht weiter zu untergliedern sind/wären
- dass sie zum Teil aufeinander bezogen sind
- und dass sie sich noch weiter verdichten lassen.

Am Ende geht es um

- Unterrichtung über und Auseinandersetzung mit Kirche und Glauben
- Unterrichtung über und Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Strömungen
- Orientierung des Ich in Gruppe und Gesellschaft.

Am meisten bedrängen Fragen nach Individuum und Gesellschaft

Wohl stehen die "Weltreligionen" nach Titeln an der Spitze. Sofern man die Themen der absoluten Spitzenreiter als die Fragen betrachten darf, die besonders ‚auf den Nägeln brennen‘, dann tritt die Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft/Gruppe ins Rampenlicht. Drei von fünf Titeln stellen ein Thema dar:

"Gehorsam und Verweigerung" sowie "Abraham, ein Versuch" reflektieren ausdrücklich die so genannten Milgram-Experimente von 1962, in denen es um die Verführbarkeit des Menschen zu monströsen Taten geht. Aber "Die Welle" thematisiert dies genau so, nur als Fiktion und in einem anderen Setting. Die Fragen nach Freiheit, Freiwilligkeit und Verantwortung haben zu Beginn des dritten Jahrtausends ungebrochene Bedeutung.

Mit diesem Beispiel nur angedeutet ist die Möglichkeit, jenseits der rein statistischen Analyse in eine qualitative einzusteigen. Dies frei-

lich setzt die sehr genaue Kenntnis der Titel und ihrer Thematiken voraus.

Am besten angenommen werden Medien, die den Lehrplanbezug im Titel haben

Einschlägige Titel, die dem Verwendungsmuster direkt entsprechen, werden ganz schnell und bereitwillig angenommen; z.B. wenn schon im Titel Schlüsselbegriffe wie ‚Okkultismus‘ oder ‚Satan‘ vorkommen. Um so mehr, wenn – wie bei diesem Thema – die Not dahinter steht, mit virulenten Jugendphänomenen konfrontiert zu sein. Die Frage der Qualität rückt dann rasch in den Hintergrund.

Auf der anderen Seite fehlen Titel, wiewohl eine Nachfrage da wäre – die Filme werden einfach nicht produziert. Ein gravierendes Beispiel sind Filme zu den Sakramenten – der kleine Markt kirchlicher Bildung und Katechese ist unattraktiv, abgesehen davon, dass Produzenten sich auf ein kompliziertes Gebiet theologischer und pastoraler Fragen begeben. Lang-

Rang	Titel	Thema
1	Welle	Gesellschaft
2	Söhne der Erde	Schöpfung Natur
3	Benares	Weltreligion Hinduismus
4	Gehorsam und Verweigerung	Gesellschaft Milgram
5	Abraham, ein Versuch	Gesellschaft Milgram

fristig wird die Kirche dadurch ein Problem in ihrer Binnenkommunikation und in der Vermittlung ihrer Themen bekommen.

Eigenartig schwer haben es Titel, die im Prinzip wohl zu den einschlägigen Themen gehören würden, aber etwas abseits der üblichen ‚Hauptstraßen‘ angesiedelt sind. In dem Themenfeld Drittes Reich, Widerstand, Zivilcourage etc. haben es zum Beispiel alle Titel schwer, die auf weniger bekannte Beispiele als „Die weiße Rose“ abstellen.

Schwer angenommen werden alle Titel, die sich nicht in den Kanon kirchlicher Bildungsarbeit passen, z.B. Reisevideos oder an sich ganz interessante Sachgeschichten. Beispielsweise wird von den Folgen „Die Sendung mit der Maus“ nennenswert nachgefragt nur der Titel über Hostienherstellung, während der Rest nicht interessiert.

Wie ‚aktuell‘ müssen Filme für Verkündigung und Katechese sein?

Bis ein Film im Verleih ist, braucht es einen Vorlauf, denn es kostet Geld, ihn verfügbar zu machen. Erst wenn Gremien überzeugt sind, dass der Titel für diese und jene Aufgaben taugt, werden die Rechte dafür erworben.

Der Anspruch eines institutionalisierten Verleihs (und der eines Verleihs in der und für die Institution Kirche) kann nur sein, Medien zu verleihen, für die die Verleihrechte geklärt sind.

Traditionell geschieht dies dadurch, dass Rechte für die Vorführung und für die Vorführung in der Öffentlichkeit abgegolten werden, im Jargon kurz V+Ö-Rechte genannt. In der Praxis erwirbt man eine Kopie mit diesen Vorführrechten auf ‚Lebenszeit‘ (der Kopie), oder – seltener – für eine bestimmte Zeit. Alle anderen Filme müssen außen vor bleiben, so dass gerade angesichts der modernen Vervielfältigungsmöglichkeiten Probleme dadurch entstehen, dass es mehr ‚verbotene Früchte‘ gibt als erlaubte.

Mindestens für den Spielfilmsektor etabliert sich zur Zeit über Videma eine andere Lösung, nämlich für den einzelnen Einsatz eines Titels eine Gebühr zu zahlen, wodurch der Urheber zu seinem Recht kommt, und der Referent zu einer legalen Abspielmöglichkeit.

Das alles kostet Zeit, und diese Zeit steht gegen die Forderung nach möglichst schnellem und direktem Zugang.

Was zeigt die Praxis?

Die Kurve unten zeigt Alter und Nutzung der untersuchten Hitliste 2002. Die Filme sind zwischen einem Jahr und immerhin über 40 Jahre alt (X-Achse). Bei allem Auf und Ab gibt es offenkundig zwei Nutzung-Niveaus (hier in Prozent angegeben).

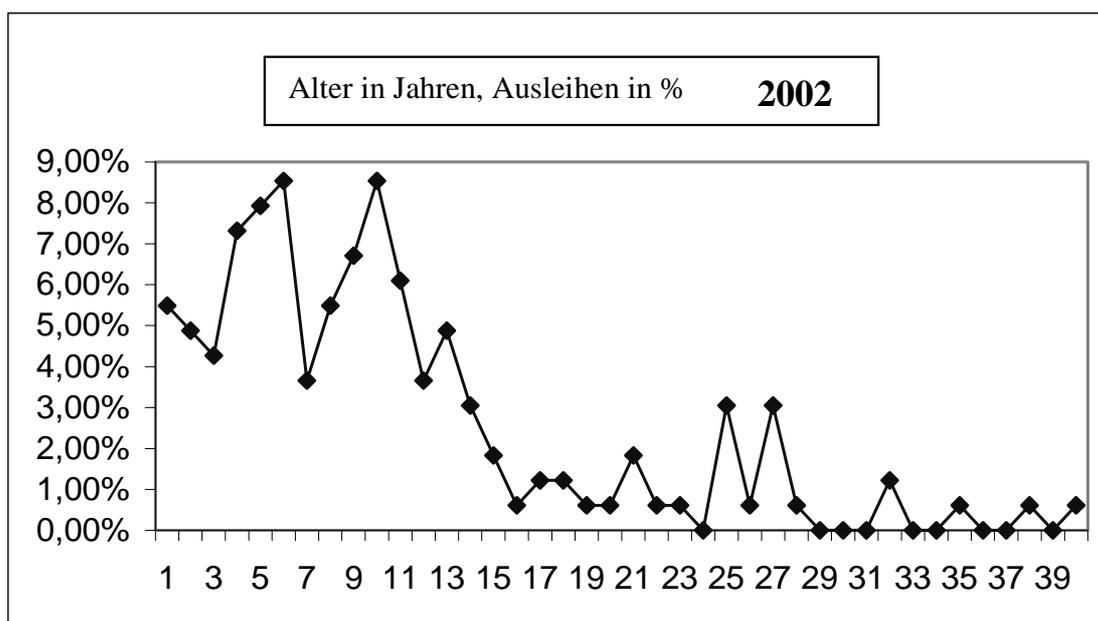
Auf die Gesamtheit bezogen ist leicht einzusehen, dass es einige Jahre braucht, bis Titel wirklich gut laufen, und dass diese Phase nach rund 10 oder 12 Jahren deutlich abfällt. Titel, die dann noch gefragt sind, können uralt werden, es sind dann "Klassiker".

Der typische Film (Zentralwert) ist 10 Jahre alt, fällt in das Produktionsjahr 1993, d.h. die Hälfte aller Titel ist jünger, die andere aber älter. Und das ist dann doch überraschend,

dass die Hälfte der verliehenen Titel aus dem alten Fundus des Verleihs stammt und den aktuellen Bedürfnissen im Einsatz genügt.

Diesen Befund wird man so interpretieren dürfen, dass Verkündigung und Lehre einem mäßigeren Tempo unterliegen als etwa die Kommunikation unter den Bedingungen der Aktualität. Wohl ist der Wunsch da, im Lehrbetrieb mit aktuellen und gültigen Medienbeispielen zu arbeiten, aber das, was es zu erarbeiten, zu vertiefen oder zu erörtern gilt, ist nur bedingt an die Zeitkommunikation gebunden.

Eine andere Thematik in diesem Zusammenhang könnte man als Ökonomie der Planung und Vorbereitung betrachten – wenn ein Thema erst einmal erarbeitet ist, und die Medien passend dazu ge-



funden und in die Methoden eingebettet worden sind, wird man nicht ohne Not Bewährtes umwerfen

Filme können altern

Dokumentar- und Spielfilme altern in der Regel schneller als Trickfilme, weil Umgebung und Situationen, Moden, Redeweisen und dergleichen als nicht mehr passend identifiziert werden. Das kann eine reine Zuschreibung sein in dem Sinn, dass die Ablehnung aus äußerlichen, formalen Gründen erfolgt, wiewohl die eigentliche Problematik möglicherweise unverändert gegeben sein kann, z.B. Kinderarbeit, Flüchtlingselend usw. Natürlich kann man sich gemeinsam amüsieren über die damalige Mode, Zimmereinrichtung und dergleichen, um dann überzugehen zu der Frage, ob denn an den Inhalten etwas ist, was auch heute noch berührt und gilt.

Titel, die auf einem gewissen Stand der Technik fußen, haben ein sehr rasches Verfalldatum (Genforschung, Computerfragen), während die immer wieder kehrenden Fragen nach dem Leben und Tod, nach Werten und Sinn entsprechend lange im Verleih bleiben. Natürlich ändern sich auch hier Ansicht und Praxis – mit dem möglichen Nebeneffekt, dass Titel unter Umständen nach Jahren wie-

der interessant werden – etwa unter historischen Gesichtspunkten, wie z.B. ‚Nur zwei Hände‘, ein vorkonziliarer Film über Mission, den man heute in einem Leistungskurs wieder zeigen könnte.

Die Karriere eines Films beginnt auf alle Fälle bei Null, er wird mit der Zeit bekannt – sei es durch Mundpropaganda, durch Präsentationen oder Erwähnung in Unterrichtsmodellen und dergleichen, er wird zunehmend ausgeliehen, doch irgendwann gerät er aus der Mode, oder er ist überholt. Und am Ende tendiert die Ausleihe wieder gegen Null.

Anmerkung:

In unserem aktuellen Online-Katalog (<http://www.m-u-k.de>) finden sich allein über 200 *Trickfilme* auf VHS-Video.

Filtert man den Video-Bestand nach Spieldauer, kommt man auf mehr als 430 Filme, die 15 min Länge nicht überschreiten.

Die nächste muk-Publikation wird sich mit diesem Schatz an inhaltlich wie didaktisch (im Unterricht bleiben 30 min und mehr zur Nacharbeit!) empfehlenswerten Kurzfilmen beschäftigen und eine Auswahl an ‚Highlights‘ aus unserem Programm präsentieren.

